

Otto Teischel

Im Kino des Lebens

*Wie Filmkunst uns daran erinnert,
wer wir sein könnten*

*Mensch, werde wesentlich!
Denn wenn die Welt vergeht,
so fällt der Zufall weg:
das Wesen, das besteht.*

Angelus Silesius (1624-1677)

*

*Lern im Leben die Kunst, im Kunstwerk lerne das Leben
Siehst du das Eine recht, siehst du das Andere auch.*

Friedrich Hölderlin (1770-1843)

*

Beauty be not caused. It is.

Emily Dickinson (1830-1886)

*

*Alle, die in Schönheit gehn
Werden in Schönheit auferstehn.*

Rainer Maria Rilke (1875-1926)

Inhalt

Vorfilm

1. Sehnsucht nach Wahrhaftigkeit – Im Kino des Lebens

Frühstück bei Tiffany

Los, Tempo!

Paris, Texas

Jenseits von Afrika

2. Das Leben – ein Gesamtkunstwerk

Die Angst vor dem Tod überwinden

Eine Familie inszeniert ihr Trauma im Film

3. „Ich empöre mich, also sind wir“ – Gemeinsam im Kino

„Schau hin ...“ – Film & Gespräch im Kino

Arrival – Momente für die Ewigkeit

4. Die Ewige Wiederkehr des Schönen – Ein Glaubensbekenntnis

Die Magie des Augenblicks

Schönheit und Wahrhaftigkeit

Was für immer bleibt

Abspann: *Wahrhaftige Schönheit und die Zukunft des Kinos*

Literatur

Filme, Lieder, Soundtracks

Vorfilm

Alles Erkennen ist Wiedererinnern – diese Leitidee des Philosophen Platon (Platon, *Menon*, 1957) hat sich für mich oft im Kino bewahrheitet. Denn Filme haben mich immer wieder existenziell berührt und mir sogar die Kraft geschenkt, mein Leben zu verändern.

Immer wieder waren es gerade *Filmkunstwerke*, die in ihrer Wahrhaftigkeit eine tief verborgene Sehnsucht wachgerufen haben. Sie haben mich zum Aufbruch oder zur Umkehr bewegen können, weil sie mir *erschütternd deutlich* vor Augen führten, welche Entscheidungen es zu treffen galt, wenn ich meine Kraft nicht länger an ein Leben vergeuden wollte, das nicht meinem Wesen entsprach.

Filme verweisen uns auf das, was sein könnte.

Zwischen der Realität unseres alltäglichen Lebens und dem, wonach wir uns eigentlich sehnen, gibt es offensichtlich einen Bruch. Dieser innere Konflikt zwischen Anpassungsdruck und dem tiefen Wunsch nach einem wahrhaft schönen, schöpferischen Leben ist die Wurzel aller Suchterkrankungen. Denn *süchtig* werden Menschen aus *verzweifelter Sehnsucht*, weil sie sich eben nicht abspesen lassen mit irgendeinem „Lüstchen“. So beschreibt Friedrich Nietzsche es im „Zarathustra“ als ein Kennzeichen des „letzten Menschen“: „*Man hat sein Lüstchen für den Tag und sein Lüstchen für die Nacht. Aber man ehrt die Gesundheit*“ (Nietzsche, 1883).

Wie ertragen es auf Dauer nicht, in einer Welt der Illusionen zu leben und um unsere Freiheit und Würde betrogen zu werden.

Es ist uns selten bewusst, dass wir in unserem Leben eigentlich nach etwas Großem und Bedeutsamem suchen. Bis wir eines Tages womöglich im Kino *wahrhafter*

Schönheit begegnen, die uns so tief berührt und aus der Seele spricht, dass wir ihre Botschaft nicht länger überhören können: *Du musst Dein Leben ändern* (Rilke 1908).

Das ist auch im Leben eines Süchtigen der entscheidende Moment, da ihn dramatische Symptome seines Unbewussten derart erschüttern, dass sie ihn zum sofortigen Handeln auffordern, weil es „morgen“ vielleicht schon zu spät ist.

Kunst vermag uns jederzeit an diese Sehnsucht nach einem anderen Leben zu erinnern, das von wahrhafter Schönheit erfüllt sein kann, sobald wir wirklich bereit sind, ihren Ausdrucksformen Zeit und Aufmerksamkeit zu schenken.

Das eigene Leben kann uns in seinen stimmigen Momenten wie ein wahrhaftig schöner Film vorkommen. Und im Kino lassen sich sogar mit fremden Menschen berührende Augenblicke tiefer Verbundenheit teilen.

Wenn intensive Erlebnisse gleichzeitig stattfinden und wir uns in einer Leinwandgeschichte ebenso wiederfinden können wie in den Wahrnehmungen unserer Mitmenschen (während eines Films und im Anschluss daran), kann sich unter uns eine erstaunliche Nähe entfalten. Dann wird das „Lichtspieltheater“ zum öffentlichen Begegnungsraum „leibhafter Empathie“.

Was bedeutet es für uns als Menschen, wenn uns die Magie eines Augenblicks derart unter die Haut gehen kann, dass wir auf einmal zu verstehen glauben, warum wir existieren? Woran fühlen wir uns wieder erinnert, wenn wir im Kino des Lebens wahrhafter Schönheit begegnen?

Lassen Sie sich inspirieren von den wahrhaftigen Filmgeschichten dieses Buches und deren unsichtbarem Band zum wirklichen Leben.

1. Sehnsucht nach Wahrhaftigkeit – Im Kino des Lebens

„Ich kenne das Leben, ich gehe ins Kino“ – dieser Spruch stand Anfang der Achtziger Jahre irgendwo in der Südstadt von Hannover an eine Mauer gesprüht. Das Zitat bezog sich auf einen Song der damals überaus populären Band „Fehlfarben“. Deren im Oktober 1980 erschienene erste LP *Monarchie und Alltag* gilt bis heute als ein Meilenstein der deutschen Popgeschichte. Gleich in der ersten Strophe heißt es:

*Ich habe das alles schon tausendmal gesehen
Ich kenne das Leben, ich bin im Kino gewesen
Doch jedesmal, wenn ich sie seh'
Weiß ich nicht, wie es gehen soll
Ich finde nicht den Dreh*

Damit ist eins der wesentlichen Motive für den Kinobesuch angesprochen:

Inspirationen und Vorbilder für das eigene Leben zu finden, sich in den Geschichten und Gesichtern auf der Leinwand spiegeln zu können, auf Heldinnen und Helden des Alltags zu treffen, die scheitern, wieder aufstehen und andere Wege wagen.

Oder auch märchenhaft schönen Gestalten zu begegnen, die unbeirrbar an einem Traum festhalten – sei es der von der einzig wahren Liebe oder von ihrer schicksalhaften Bestimmung zu einem Leben als Maler oder Musiker.

In wesentlichen Phasen meines Lebens haben mir ganz unterschiedliche Filme auf eine so besondere Art und Weise aus der Seele gesprochen, dass sie tatsächlich mein Leben verändert haben. Denn die Geschichten dieser Filme haben mir immer etwas über mich erzählt, sie haben eine verborgene, lange schon bedeutsame Sehnsucht in mir tief und nachhaltig berührt – in so starkem Maße, dass ihre Wirkung von Dauer werden sollte. Ohne damals noch genau verstehen zu können, welche Bezirke

meines Unbewussten oder meiner Erinnerung sich mir im jeweiligen Filmerlebnis eröffneten und erkundet sein wollten, wusste ich: Der Film *meinte mich* beziehungsweise etwas in mir auf so existenziell bedeutsame Weise, dass ich davon in seinen Bann gezogen wurde. Der Film schien mich zum Nachdenken, Verstehen und Handeln aufzufordern – manchmal auch alles zugleich. Der Appell war: Mein Leben durfte nicht unverändert bleiben und weiter so verlaufen wie bisher! Denn der Film eröffnete mir eine wahrhaftige Erfahrung, die beachtet und beherzigt sein wollte.

Ich möchte im Folgenden von vier ausgewählten Filmen erzählen, deren schöpferische Kraft und existentielle Bedeutung mein Leben für immer verwandelt und befreiend gewirkt haben. *Frühstück bei Tiffany*; *Los, Tempo!*; *Paris, Texas* und *Jenseits von Afrika*.

Alle hier näher beleuchteten Filmerlebnisse spielten sich im Jahrzehnt meiner persönlichen Befreiung aus den Verstrickungen meiner Herkunftsfamilie und meiner damit zusammenhängenden symbiotischen Beziehungsgeschichte ab, zwischen 1976 und 1986. Nicht zuletzt aufgrund dieser tiefgreifenden, nachhaltig wirksamen, für mich lebensverändernden Filmerfahrungen begann in den 1990er Jahren eine intensive Auseinandersetzung mit dem Spielfilm als *existenzerhellendem* und *erkenntnistiftendem* Medium, das später, parallel zu meinen diesbezüglichen Ausbildungen, zunehmend auch im *psychotherapeutischen* Kontext Anwendung gefunden hat.

Bei diesen exemplarischen Filmgeschichten und ihrer existenziellen, bewusstseins- und lebensverändernden Wirkung handelt es sich insofern um „Schlüsselerlebnisse der Selbstfindung“, als jede von ihnen wesentliche Dimensionen des Menschseins

berührt haben: in ihrem inneren Zusammenhang und ihrer Bedeutung für die Verwirklichung und Gestaltung des eigenen *Selbst*. Dieses Selbst findet *im Prozess der Selbstgestaltung* allmählich zur Form seiner bewussten eigenen Identität, seines eigenen Soseins in Gestalt dieser konkreten einzeln menschlichen Existenz.

Sehnsucht, Freiheit, Liebe und Glaube gehören zusammen und repräsentieren sich jeweils in diesen vier verschiedenen Filmen zu verschiedenen Phasen meines Lebens, da die Zeit reif war für ihre Geschichten, als existenzielle Herausforderungen, denen es sich zu stellen galt und auf die ich eigene Antworten zu finden und zu geben hatte.

Der Weg zu sich und seinen Potenzialen erschließt sich im Gehen, im Leben des eigenen Lebens. Und im Erlebnis einer wahrhaftigen Filmgeschichte, die auf diese bestimmte Person mit dieser bestimmten Lebensgeschichte an diesem bestimmten Tag unter diesen bestimmten Befindlichkeiten trifft und bewusst oder unbewusst deren Dasein berührt, kann sich auf einmal eine ungeheuer erhellende Perspektive eröffnen, die das eigene Selbst im Licht einer nie geahnten Wahrhaftigkeit zu erkennen gibt.

Etwas Verborgenes taucht auf, etwas Verdrängtes wird bewusst, etwas Verlorenes wiederentdeckt. Eine Geschichte oder ein Bild, eine Musik, eine Stimme oder ein Gesicht können mich an mein bisheriges Leben erinnern oder eine Sehnsucht nach dem Ungelebten wachrufen, das verwirklicht sein möchte. Es kann eine schmerzliche Wahrheit sein, die ich plötzlich begreife oder eine Aufforderung, mein Leben zu ändern; endlich eine notwendige Entscheidung zu treffen oder einer Verheißung zu folgen, die mich seit langem schon beseelt hat.

Eine Filmgeschichte wird persönlich, sobald sie mich berührt, erinnert und zu inspirieren beginnt, über mich und mein Dasein nachzudenken. Über meine aktuelle Situation, über meine Vergangenheit, über meine Wünsche und Hoffnungen.

Übertragbar werden unsere Erfahrungen, sobald andere sich in ihnen wiederfinden können oder sie sich so wahrhaftig in die existenziellen Dimensionen einer Geschichte einzufühlen vermögen, dass sie ihnen zutiefst nachvollziehbar erscheint.

Oder ihnen gar ähnlich hätte geschehen können.

Und weil diese vier anschaulichen Filmbeispiele (in dieser zeitlichen Reihenfolge) im Verlauf eines mittleren Lebensjahrzehnts voller Veränderungen und Umbrüche ganz besonders *ergreifend, aufwühlend, nahegehend* und *erhebend* für mich gewesen sind und sich mit der existenziellen (Psycho-)Dynamik meines eigenen Selbst verbunden haben, kann ich davon ausgehen, dass die Übertragung dieser Zusammenhänge für jede Leserin und jeden Zuschauer der hier beispielhaft beschriebenen Filmgeschichten mühelos gelingt.